

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 107 (2012)
Heft: 1: Verdichten braucht Qualität = Pour une densification de qualité

Artikel: "In einer Sägerei muss man sägen können, sonst ist sie tot"
Autor: Guetg, Marco
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-392053>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

(Marco Guetg)



Klaus Allemann in der Säge im Önztal: «Dieser Platz hier ist für mich ein Kraftort».

Klaus Allemann dans la scierie de la vallée de l'Önz: «Pour moi, cet endroit est un lieu de ressourcement»

KLAUS ALLEMANN UND DIE SÄGEREI IM ÖNZTAL

«In einer Sägerei muss man sägen können, sonst ist sie tot»

Seit August 1996 wird an der Önz bei Heimenhausen BE wieder gesägt. Möglich gemacht hat dies Klaus Allemann, der die Sägerei aus dem 19. Jahrhundert zusammen mit seiner Frau Ursula gekauft und behutsam restauriert hat und sie nun für den Eigengebrauch nutzt.

Kein Wegweiser führt an den Ort und das wird weiterhin so bleiben. Nicht dass Klaus Allemann etwas dagegen hätte, dass Menschen seine Sägerei besuchen würden. Er wünscht sich einfach kein «Gläuf» hin zu diesem Platz am Flüsschen Önz. Zu sehr ist ihm dieser Ort zur Oase des Werkens und der Erholung geworden. Also: Bei der Post im oberaargauischen Heimenhausen aussteigen, die Rainstrasse runtergehen, die Önz überqueren und dann gleich beim Waldeingang links den Weg nehmen, der hinunter an eine Lichtung und zur Sägerei führt.

Vor unserem Besuch hat es die ganze Nacht über geschneit und es flöckelt noch,

wie wir durch die wattierte Landschaft der Waldlichtung entgegen laufen. Aus dem Kamin des Sägerhauses steigt Rauch in den Winterhimmel, links dem Flüsschen entlang steht die lang gezogene Sägerei. Dort empfängt uns Klaus Allemann und führt uns ein in seine Welt. Es ist eine Welt, die wir nur vom Sehen kennen und es fallen Wörter in die Winterfrische, die wir nicht mal vom Hören kennen. «Diese Sagi ist eine klassische Anlage mit Stauwerk, Kanal und Wasserrad, das einen zweistelzigen Einfachgang antreibt», sagt Allemann, und das heisst: Sie habe nur ein Sägeblatt im Gegensatz zu «Vollgatter». Die nämlich sägen mit 10, 15 oder gar 20

Blättern. Wir hören vom Gatter, dem oberen und dem unteren Joch, «wo das Sägeblatt eingespannt wird», angetrieben vom Wasserrad, und erfahren, dass Wasserrad wiederum nur ein Oberbegriff ist. Hier dreht sich ein Zuppinger Niedergefällerrad mit dreissig Schaufeln. Es hat einen Durchmesser von 4,5 Metern und ist 1,35 Meter breit. Klaus Allemann kennt sein Kind.

Eine alte Liebe

Seit wann in dieser idyllischen Lichtung eine Sägerei steht, ist unbekannt. Eine erste Konzession trägt das Datum 1807. Das jetzige Gebäude dürfte um 1880 gebaut worden sein, vermutet Klaus Allemann.

Im Sägerstöckli lebten über Generationen die Sägerfamilien, bis 1969 der letzte Sager starb und sich fortan niemand mehr um die Anlage kümmerte und sie nach und nach verfiel. Die Wende kam Mitte der 1990er-Jahre, als Pläne bekannt wurden, die Önz durchgehend fischgängig zu machen. Das hätte den Abbruch des Fassungswehrs und somit das Ende der Sägerei bedeutet.

«Das war für mich der Startschuss», erinnert sich Klaus Allemann. «Man hätte die Sägerei wohl stehen lassen, doch ohne Wasserzufuhr hätte sie nicht mehr betrieben werden können». Das aber war nun definitiv nicht mehr in Allemanns Sinn. «In einer Sägerei muss man sägen können», sagt er, «sonst ist sie tot».

Im Mai 1996 kauft Klaus Allemann die Sägerei samt Sägerstöckli und ohne fremde Hilfe und mit dem Ziel, «hier möglichst schnell wieder sägen zu können.» Bereits im August 1996 frass sich ein Sägeblatt durch einen Stamm. Und seither sägt sich Klaus Allemann regelmässig Balken, Bretter oder Leisten zurecht, für den Eigengebrauch. Natürlich musste er ein paar Sachen reparieren. Das untere Joch zum Beispiel hat er ersetzt. Hier und dort waren die Originalbalken derart morsch, dass er sie auswechseln musste. Doch Klaus Allemann hat an dieser historischen Anlage möglichst viel belassen, wie sie war. Die Geschichte des Gerätes soll am Gerät ablesbar sein.

Seit Mai 1996 besitzt Klaus Allemann eine alte Liebe. «Als ich ein kleiner Junge war», erinnert er sich, «hatte der damalige Sager für mich die Säge in Betrieb gesetzt. Ich sah das Wasserrad und da muss der Funke gesprungen sein.» Später sei er immer wieder hierhergekommen um zu sehen, wie es «dem Sageli» gehe – selbst in den 1980er- und 1990er-Jahren, als Allemann als Mechaniker bei der Swissair viel im Ausland unterwegs war. «Dieser Platz hier ist für mich ein Kraftort», sagt der Techniker, der inzwischen Ersatzteile zu Laserschnittmaschinen in alle Welt verkauft und hier nach seinen Bürostunden am Computer werkend Erholung findet.

Doch dieser Ort ist noch ein bisschen mehr. Das merkt der Besucher, als ihn Klaus Allemann in die Unterkellerung führt, ihm die Funktion der Transmissionsriemen erklärt, zeigt, wo sich ein Leer- und wo ein Vollrad dreht, ihm demonstriert, wie mit Wasserkraft ein kleiner Generator für die Beleuchtung wie auch für Werkmaschinen Strom produziert, wie hier auf kleinstem Raum «mechanische Energie in elektrische umgewandelt und dann wieder zurückgewandelt wird», sagt Allemann in seinem energetisch autarken Kleinreich und strahlt und der Besucher begreift, was diesen Hobby-Sager jeweils auch noch in die Waldlichtung am Ufer der Önz lockt.

Marco Guetg, Journalist, Zürich

LA SCIERIE AU BORD DE L'ÖNZ

En achetant une scierie au fil de l'eau, à Heimenhausen, dans le district de Haute-Argovie du canton de Berne, Klaus Allemann a réalisé un rêve d'enfant. La scierie est lovée dans un lieu idyllique au bord de l'Önz, une petite rivière paisible. Ce havre de paix est le monde de Klaus Allemann.

La scierie est une installation classique avec un barrage au fil de l'eau, un bief et une roue de Zuppinger avec trente pales. Selon les recherches effectuées, une première concession lui aurait été octroyée en 1807. Le bâtiment actuel vraisemblablement de 1880. Des générations de scieurs s'y sont succédées jusqu'en 1969, date du décès du dernier scieur. La scierie a été oubliée et abandonnée de longues années jusqu'à ce que le projet de démolition du canal de dérivation fasse réfléchir une certaine personne – Klaus Allemann – qui admirait cet endroit depuis son enfance. Pour Klaus Allemann, une scierie devait pouvoir fonctionner, sinon, ce n'était plus une scierie. En mai 1996, Klaus Allemann se décide à acheter la scierie et son habitation et les remet en état tout seul. En août 1996, la scierie fonctionnait de nouveau. Klaus Allemann pouvait s'approvisionner en poutres et en planches sciées sur place. Certes, il a dû remplacer quelques poutres d'origine complètement moisies, mais l'histoire du moulin reste parfaitement lisible. Il faut dire que Klaus Allemann s'y connaît en technique: il était mécanicien chez Swissair.

La scierie est un lieu de ressourcement pour ce technicien qui vient s'y reposer après ses longues heures de bureau. La machinerie fonctionne parfaitement bien. L'énergie hydraulique produite sur place alimente un petit générateur pour l'éclairage et actionne les machines. Dans un espace relativement restreint, l'énergie mécanique se transforme en énergie électrique: un lieu véritablement magique.

Die Vereinigung Schweizer Mühlenfreunde führt am 19. Mai 2012 den alljährlichen Mühlentag durch. An diesem kann neben zahlreichen weiteren Mühlen auch die Sägerei im Önzthal besichtigt werden:

→ www.sagiheimenhausen.ch und
www.muehlenfreunde.ch



(Bild Marco Guetg.)